

EG 362, 1-3: Ein feste Burg ist unser Gott

Votum:

Im Namen...

Amen

Gruß:

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus...

EG 724: Ps 46 i. W.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn...

Besinnung:

DU feste Burg! Hier sind wir zusammen, Dein protestantisches Völkchen.

Wir wollen stark sein, aber wir fühlen uns nicht so.

Wir wollen gut sein, aber wir sind es nicht nur.

Wir wollen wach sein, aber die Augen, die Nerven, die Hände: so viel Müdigkeit. –

Dir sagen wir es frei, weil wir auf Deine Kraft hoffen, Deinem Geist vertrauen, Deinem Sohn folgen wollen. DU kannst in uns und mit uns viel bewegen. So tu es doch!

Darum bitten wir Dich laut für uns alle und in der Stille für mich auch: ...

Kyrie eleison

Zuspruch:

Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz

Allein Gott in der Höh' sei Ehr...

Gebet:

Wach sind wir geworden durch Dein Wort: Wir danken Dir, Gott, für dein freies Wort.

Frei sind wir geworden durch Deine Gnade: Wir danken Dir, Gott, für unsere Freiheit.

Erwachsen sind wir geworden in Deinem Licht: Wir danken Dir, dass wir wache, freie und mündige Christen sein dürfen. Und als solche wir bitten Dich nun: *Erhalt uns in der Wahrheit, gib ewigliche Freiheit zu preisen Deinen Namen durch Jesus Christus. Amen.*

Lesung:

Römer 3, 21-28

Hallelujah

Glaubensbekenntnis

EG 320, 1-2+4-8 Nun lasst uns Gott, dem Herren Dank sagen und ihn ehren ...

Predigt:

Weil der zentrale Reformationsgottesdienst des SKV über das 2. Gebot geht, darum auch hier heute dieser Predigttext: Ex 20, 3-6

Liebe Gemeinde,

„Die Schöne ist gekommen“, Nofretete. Ein Bild von einer ägyptischen Frau. Nofretete war Königin am Nil, als die Israeliten dort noch Sklaven waren. Nofretete und ihr Ehemann, der Pharaoh Amenophis IV. beteten den Sonnengott Aton an. Das war eine religiöse Revolution in Ägypten: der sichtbare Gott am Himmel, ein glänzender Gott, ein Bild von einem Gott. - Nofretete hat diese schöne Religion in Ägypten hoffähig gemacht. Nofretete heißt: „Die Schöne ist gekommen“. Sie ist eine bildhübsche Frau, ein Bild von einer Frau. Vor ihrer Kalkstein-Büste bleiben noch heute die Besucher im Berliner Museum andächtig stehen. – Es wäre doch schade, wenn wir von ihr kein Bild hätten, wenn es diese weltberühmte Nofretete nicht gäbe!

Ja, aber das zweite „Gebot“ nimmt keine Rücksicht auf Nofretete. „*Du sollst dir kein Bildnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist.*“ Fast ist es, als ob das zweite Gebot im Gegenteil gerade auf Nofretete und ihresgleichen antworten wollte. Nicht nur gegen den sichtbaren Sonnengott am Himmel und gegen seinen betörenden Glanz, sondern auch gegen die Sonnengottverehrerin und ihre unvergängliche Schönheit geht die Polemik. Kein sichtbares Gestirn am Himmel und keine gemeißelte, gegossene, dreidimensionale Statue und keine Büste auf Erden! Denn das steckt hinter dem Wort „**Bildnis**“, die Statue, das dreidimensionale Bild eines Menschen, einer Macht. Kein Bildnis, weder von oberen, noch von unteren Wesen! Da steckt Rochus hinter. Das ist mehr als eine einfache Feststellung, das ist eine Kampfansage gegen die schöne Nofretete und ihren himmlischen und irdischen Hofstaat. Es ist der Kampf des Befreiers gegen die Sklavenhalter und so auch der Kampf der Beherrschten gegen die Herrschenden.

Wenn es um Bilder geht, dann geht es immer um Herrschaft, Macht, und Einfluss. Auch wenn der Wilhelm Tell nur dem Hut des Kaisers Ehre erweisen soll, geht es um Herrschaft. Wenn die Bilderstürmer in Wittenberg Statuen zerschlagen und schöne Kirchen zerstören, geht es um ihren Kampf gegen Rom. Wenn die Revolutionäre in allen Ländern heute immer zuerst die Fernsehstationen be-

setzen, geht es um ihre Informationshoheit. Wenn die wahnsinnigen Terroristen die Enthauptung ihrer Opfer filmen, geht es um Machtdemonstration. Wenn die Amerikaner die Einschläge ihrer sog. Präzisionswaffen auf Video vorführen, geht es um Macht. Bilder sind bis heute immer auch Machtfaktoren. Und das kompromisslose zweite „Gebot“ ist eine Fanfare der Freiheit gegen alle Machtansprüche, die immer wieder durch Geßlerhüte und Kaiserbilder vertreten werden. Das zweite „Gebot“ ist die biblische Marseillaise aller Freien. Und es fragt nicht nach Schönheit, wo es um die Freiheit der unterdrückten Israeliten geht.

Also: Gar kein Bild von Lebendigem sollst du dir machen. Auch keine Nofretete. Wie schade. Wo sie doch so schön ist! - Ja, aber ihre Schönheit lässt vergessen, wie sie gelebt hat. Ihre Schönheit lässt vergessen, wie sie abtreten musste. Ihre Schönheit lässt vergessen, wie vergänglich sie war. Ihre Schönheit lässt vergessen, dass sie eine Sterbliche war wie wir alle. Bilder wie das von Nofretete haben etwas Unveränderliches, etwas Unvergängliches, etwas ewig Frisches, ewig Junges. Bilder spalten das Lebendige und das Vergängliche von uns ab. Und darum geht es in dem zweiten Wort „noch irgend ein **Abbild**“. Abbilder sind geklonte Wirklichkeit, verdoppeltes und abgespaltenes Leben. Abbilder sind „**Spaltbilder**“, abgespaltenes Leben.

Darum sind wir ja auch leicht so verliebt in unsere Jugendbilder. Da kannst du ewig bleiben, was du schon längst nicht mehr bist: Der Jugendkult blüht in den Bildern und das Altern ist ausgeschlossen. Und schon sind wir gefangen in der Idee, man könnte und müsste ewig jung bleiben. Und dann kommt der Krampf. Dann wird es mir peinlich, wenn ich nicht mehr so elegant springen, nicht mehr so selbstbewusst gehen, nicht mehr so taufrisch aussehen kann wie auf den Bildern von früher. Bilder haben etwas Fesselndes. – „*Du sollst dir kein Bildnis machen, du brauchst dir kein Bild zu machen!*“ – Das ist dann die Freiheitsfanfare gegen solche Fesseln! Statt zu trauern um die faltenlosen Züge von früher, könntest du jetzt der Wirklichkeit ins Gesicht sehen und dich mit deinen Falten versöhnen. „*Du brauchst dir kein Bildnis zu machen!*“ Du brauchst diese Aufspaltung der Wirklichkeit nicht. Du brauchst dich nicht verführen zu lassen. Das steckt in dem zweiten Wort „Abbild“.

Kein Machtbild und kein Abbild!

Als Israel am Berg Sinai stand und dieses Bilderverbot empfing, war es ja innerlich noch gar nicht frei geworden. Gerade noch waren sie ja Sklaven gewesen, gerade noch in Ägypten gebunden. Und immer jammerten sie noch täglich nach den Fleischtöpfen Ägyptens. Innerlich frei waren sie noch lange nicht. Sie hingen doch noch ganz inniglich an den schönen Bildern Ägyptens: feine Gesichter und Töpfe voll Fleisch; und alles hatte seine gewohnte Ordnung. Da kann man sich leicht denken, was es für sie bedeutete, als Mose vom Berg herabkam mit dieser Perspektive: Du brauchst keine Bilder mehr, du brauchst keine Illusionen mehr; du bist kein Sklave mehr. Der Gott vom Sinai macht dich frei davon. - Freiheit von den Bildern? Für die Sklavenseelen bedeutet diese

Botschaft zunächst vor allem Verwirrung. Die Bilder sind doch so schön. Und die Künstler haben doch alles gegeben, um sie so schön zu machen. Und Bilder geben doch Orientierung. Da sieht man was, das glaubt man, das genießt man! Bilder geben Freude und Kraft, und am Ende vielleicht auch noch „*Kraft durch Freude*“. **Diese** Befreiung von den Bildern macht die einen nur bestürzt. – Und die auf der anderen Seite halten sofort dagegen: Dieser Nazispruch von „*Kraft durch Freude*“ ist doch kein Zufall. Denn immer haben alle Diktaturen der Welt die Bilder für sich genutzt, um die Menschen zu beherrschen: Leni Riefenstahl und sozialistischer Realismus, Fernsehkultur überall. – Was also ist mit dem Bilderverbot? Verkündet es nun Befreiung oder ästhetische Wüste?

In Israel war das lange nicht klar. Sonst wären sie nicht bald danach um das Goldene Kalb gesprungen! Bilderkult und Mammonsdienst in sichtbarer Einheit.

Auch in Wittenberg war das lange nicht klar! Sonst hätte es in Wittenberg nicht beides gegeben: Zerschlagung hier und Unterschlagung dort. **Zerschlagen** haben die einen die Bilder und alles, was schön war, in unseren Kirchen, allen voran dieser hitzige Karlstadt. Aber **unterschlagen** hat Luther das Zweite Gebot, das uns Bilder verbietet. Das hat Luther unterschlagen, dieses Zweite „Gebot“ finden Sie nicht in Luthers Katechismus. Luther hat uns das Bilderverbot unterschlagen, um nicht den losgelassenen Feinden der Kunst einen Vorwand zu liefern. Luther hat das zweite „Gebot“ unterschlagen, um die Bilder zu retten. **Unterschlagung** hier und **Zerschlagung** dort. Die Reformation ist am Bilderverbot zerbrochen: Evangelisches Bündnis mit den Mächtigen hier und draufgängerischer Revolutionsprotestantismus dort. An der Bilderfrage scheiden sich die Geister in Wittenberg und überall. –

Auch in Jerusalem scheiden sich die Geister an der Bilderfrage. Als sie Jesus eine Münze mit dem Bild des Kaisers vorhalten und ihn um eine klare Entscheidung bitten, wer die Steuerhoheit hat, da betont Jesus die Machtfrage hinter der Bilderfrage und antwortet: „*Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist*“; denn das Bild des Kaisers auf der Münze entscheidet die Frage nach der Finanzmacht. Die hat der Kaiser! Also gehört ihm das Geld. Also gebt ihm die Steuer. Und dann – Sie kennen ja alle die Fortsetzung – dann heißt es: „*Gebt also dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist*.“ - Was meint er denn hier? Wie weiß ich denn, was Gottes ist? Die biblische Antwort ist allerdings klar. Wir kennen sie alle von klein auf. Wieder geht es um das Bild. So steht es nämlich von Anfang an schon in der Schöpfungsgeschichte: „*Zum Bilde Gottes schuf er sie...*“ Adam und Eva, du und ich, jeder Mann, jede Frau unter uns: ein lebendiges Bild Gottes. Das tote Bild auf der toten Münze, das soll der Kaiser haben. Aber das lebendige Bild, das ganze Leben jedes Menschen, das gehört Gott, das gebt ihm. Das Tote dem Kaiser, das Leben aber für Gott! –

Merken Sie den Rochus bei Jesus? Tote Bilder – lebendige Menschen! Darin muss wohl noch ein ganz besonderer Impuls liegen: Nicht nur Macht und Ohnmacht hängt an den Bildern, sondern offenbar auch Tod und Leben. Das Tote dem Kaiser, und wäre es noch so wertvoll. Das Lebendige für Gott und wäre es noch so chaotisch. Wo etwas lebt, da gibt es immer auch Chaos, da wächst und da wuchert es zuweilen auch heftig. „*Hacia la multitud, hacia la vida*“, dichtet Pablo Neruda: *Ins Durcheinander, ins Leben!* Das alles gehört Gott. Denn Gott ist der größte Liebhaber des Lebens, auch wenn es Durcheinander und lebendiges Chaos bedeutet.

Das sei nebenbei allen geplagten Eltern von Teenagern ins Stammbuch geschrieben, wenn sie sich vom Chaos ihrer pubertierenden Kinder bedroht und belästigt fühlen! Es mag für unsere Begriffe nicht schön sein, wenn es überall dreckig und unordentlich ist. Aber nehmen Sie es mit etwas Distanz: Ins Durcheinander, ins Leben könnte dieser Weg unserer Kinder gehen; es könnte sogar sein, dass Gott seine Freude hat an so viel Leben und lebendiger Unruhe. Es könnte ja sein.

Die Machthaber bei uns lieben dagegen die Ordnung über alles. Die Münzen für den Kaiser, das Karree für die Preußen, die Marschkolonnen für die Generäle, die Zahlenkolonnen für die Finanzämter, die betonierten Höfe für alle ängstlichen Haus- und Hofbesitzer und die mit Grabstein und Platten versiegelten Gräber für den Friedhof. „Nekrophilie“ nennen das die Psychologen, Liebe zu allem, was tot ist. Aber Gott ist ein Liebhaber des Lebens. Darum stellt ER sich in den Zehn Worten doch zuerst gerade so vor: „*Ich bin der Herr, dein Gott, dein Befreier*“. Als Befreier, als Veränderer, als Liebhaber lebendiger Vielfalt, so stellt er sich Israel vor. Und darauf folgt als zweites sofort die Warnung vor den fremden Göttern, den herrschenden Ordnungsmächten, die immer bereits im Bilde sind, die sich selber immer raffinierter ins Bild setzen können und die mit ihren Bildern die ordnende Macht in der Welt aufrichten wollen.

Später erzählen sich fromme Muslime folgende Geschichte: Am Jüngsten Tag werde Allah alle Künstler extra herbeirufen. Sie werden ihren Kunstwerken gegenüber gestellt. Dann wird Allah zu ihnen sagen: Ihr habt mit diesen Statuen, mit diesen Bildern Werke geschaffen, die aussehen, als wären es lebendige Menschen. Nun zeigt einmal, ob ihr ihnen auch wirklich Leben einhauchen könnt? – Ihr könnt es nicht! Darum werdet ihr gerichtet als Menschen, die anderen mit ihrer Kunst etwas vorgegaukelt haben, was wie lebendig aussah, aber in Wirklichkeit tot war. Das ist eure Schuld, dass ihr Lebendiges mit Totem verwirrt habt. Eure Bilder sind tot. Eure Götter sind tot.

In dieser Geschichte zeigt sich Gottes Vorbehalt gegen Bilder: es ist Gottes Abwehr gegen den Tod und alle seine Kumpanen und gegen jeden Totenkult,

gegen die Verehrung von Totem, toter Ordnung, toten Richtigkeiten, toter Schönheit.

Warum also sollen wir keine Bilder haben? Die gleiche Antwort folgt in unserem Predigttext mit folgendem Hinweis: *„Denn ich der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott...“* Inwiefern ist denn nun Gottes Eifern eine Begründung für das Bilderverbot? – Das Wort **„Eifer“** hat in der Bibel eine blutrote Farbe. Wenn du eiferst, steigt dir die Röte ins Gesicht. Wenn du dich aufregst, wenn du zornig wirst, aber auch wenn du verliebt bist, wenn du dich schämst, wenn du dich freust: das eifrige Rot auf den Backen, am Hals, an den Ohren: das ist Lebensrot. Der eifernde Gott ist der lebendige Gott, der Liebhaber des Lebens. Darum sollst du keine Bilder haben, weil an ihnen der Geruch des Todes hängen kann und weil Gott das Leben über alles liebt gegen den Tod. Daher der biblische Rochus gegen die Bilder. Sie sind zu oft auch Repräsentanten von Tod und Gewalt. Darum sollst du dir kein Bildnis machen, weil da so regelmäßig Gewalt und Tod mitbestimmen, wo die Bilder herrschen.

Längst sind ja nun einige unter Ihnen unwillig geworden und denken an all die schönen Bilder, die doch so voller Leben, so erfreulich und so ansprechend sein können. Soll uns das denn nun alles verdorben werden? Natürlich nicht! Und auch Nofretete soll natürlich nicht zerschlagen werden. Es genügt ein wacher, scharfer Blick auch auf sie. Und mit wachen Augen wollen wir dann natürlich auch alles Schöne pflegen und begrüßen. So geschieht es ja auch in der Bibel. *„Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth“* (Ps 84, 1), die Geräte im Tempel sind schön (Esr. 8,27), die Tempeltür ist schön (Apg. 3, 2+10), die Gottesdienste sind schön (Ps 27, 4), ja Gott selbst ist schön und prächtig geschmückt (Ps 104, 1). Das Problem mit den Bildern ist nicht, dass sie schön sind und dass wir uns an ihnen auch freuen können. **Das Problem ist aber, dass Bilder noch mehr als Worte und Töne so leicht in die Dienste von Tod und Gewalt geraten können.** Denken Sie nur an die täglichen Bilder, die nach Berechnung der Vermarktungsstrategen um so attraktiver sind, je mehr sie von Gewalt und Tod und seiner ganzen Meute spiegeln. Denken Sie noch daran, wie oft wir uns die Bilder vom 11. September haben anschauen müssen, und wie viel Bilder von Mord und Gewalt uns täglich serviert werden. Da steckt der Stachel. Bilder haben oft eine entsetzliche Nähe zu Tod und Gewalt. Und das ist der Feind des lebendigen Gottes. Dagegen will uns das Bilderverbot wappnen: lasst euch von dieser Kumpanei nicht wieder versklaven!

Aber nun auch die andere Wahrheit: Am Reformationstag – nachdem wir nun genügend scharf das Bilderproblem in den Blick genommen haben – am Reformationstag muss ich es aber am Ende auch noch einmal wieder umkehren. Ohne die Bilder wäre ja die Reformation Luthers niemals zum Zuge gekommen. Denn den Siegeszug der Reformation verdanken wir neben Luthers Predigten doch auch den unzähligen vielen Bildern, die auf den berühmten Reformations-

flugblättern durch Deutschland und Europa flatterten und die Befreiungsgeschichte des Protestantismus verbreitet haben unter dem Volk. Wie viele konnten damals gar nicht lesen, wie viele waren auf Bilder angewiesen, dankbar für die Botschaft der Bilder, mit der sie sich ein eigenes Bild zu machen versuchten. Gerade am Reformationstag lassen Sie uns nun wirklich auch dankbar die befreiende Kraft der Bilder bedenken, die so viele Menschen erreicht und bewegt hat, dass am Ende das Evangelium und die Erneuerung der Kirche nicht mehr aufzuhalten waren. In der Reformation hat Gott offenbar die Bilder gerade zur Befreiung benutzt. Und darum dürfen wir Protestantinnen und Protestanten nun wahrhaftig nicht zu Bilderstürmern oder zu Kunstverächtern werden. Wir verdanken den Bildern und vielen Künstlern des 16. Jahrhunderts ja auch unsere protestantische Freiheit. Das ist ebenso wahr wie die Kritik an den Bildern nötig ist.

Denn Bilder können schön sein und sie können auch täuschen. Für den originellen Berliner Maler Max Liebermann saß eine gut betuchte und sehr temperamentvolle Dame Modell. Liebermann musste sie oft ermahnen, still zu sitzen, sonst könne er sie nicht richtig porträtieren. Sie aber hielt keine Ruhe. Bis schließlich dem Maler die Geduld platzte und er drohend rief: „Jnädichste, wenn se nu nich stille sitzen, denn male ick ihnen so, wie sie wirklich aussehen!“

Wir sehen, Bilder tun zwar oft so, als seien sie eindeutig, aber in Wirklichkeit sind sie immer vieldeutig. Genau dafür will uns das zweite Gebot die Sinne schärfen. Und mit so geschärften Sinnen können wir viel besser mit allen Bildern und ihren Künstlern leben. So können wir es auch vorbehaltlos begrüßen, dass „die Schöne gekommen ist“, Nofretete.

Amen

EG 112, 1-2 + 4 Auf, auf, mein Herz mit Freuden ...

Abkündigungen –

Fürbitte:

Du feste Burg, Du bewegender Geist,
wir danken Dir, dass wir nicht mehr zu Burgen werden müssen gegenüber
anderen. Weil Du unsere Burg bist, müssen und dürfen unsere Kirchen keine
Burgen sein.

Wir danken Dir, dass wir nicht zu religiösen Brandstiftern werden müssen
gegenüber anderen. Weil Du der bewegende Geist bist, können wir gelassen
werden und Ruhe abgeben für die, die noch getrieben werden.

Wir bitten Dich, Gott, für Deine zerschundene Welt: Gib eine Zuflucht allen, die
täglich umhergetrieben werden wie Vieh. Gib Recht allen, deren Rechte täglich
mit Füßen getreten werden. Gib Essen und Trinken allen, die täglich vom Tod
bedroht sind, weil sie noch nicht einmal genügend Wasser und Brot haben.

Wir bitten Dich für das uns so schwer begreifliche Amerika. Wer immer neuer
Präsident werden wird, öffne ihm die Augen für bessere Wege, damit wir uns
nicht weiter schämen müssen für das, was da in unserem christlichen Namen zu
unser aller Schande geschieht.

Wir bitten Dich für die bedauernswerten Menschen, die nun an Arafats Stelle
das Geschick der Palästinenser mitbestimmen müssen: Lass doch endlich unter
ihnen ehrliche Verhandlungspartner auftauchen für Israel. Und wir bitten Dich
für die, die auf Israels Seite Verantwortung tragen für den unerträglichen
Zustand zwischen allen Parteien: Lass doch endlich ehrliche
Verhandlungspartner zum Zuge kommen, damit der Terror ein Ende und der
Friede einen Anfang finden kann.

Für alle Menschen dieser Erde beten wir gemeinsam:
Vaterunser

Segen

EG 193, 1-3

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort ...